

Pray and Go – Palmsonntag 2021/B

Aus dem Evangelium nach Markus (Mk 11,1-10)

Es war einige Tage vor dem Paschafest. Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage und Betanien am Ölberg, schickte er zwei seiner Jünger aus. Er sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; gleich wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet es los und bringt es her! Und wenn jemand zu euch sagt: Was tut ihr da?, dann antwortet: Der Herr braucht es; er lässt es bald wieder zurückbringen. Da machten sie sich auf den Weg und fanden außen an einer Tür an der Straße ein Fohlen angebunden und sie banden es los. Einige, die dabeistanden, sagten zu ihnen: Wie kommt ihr dazu, das Fohlen loszubinden? Sie gaben ihnen zur Antwort, was Jesus gesagt hatte, und man ließ sie gewähren. Sie brachten das Fohlen zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf. Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg aus, andere aber Büschel, die sie von den Feldern abgerissen hatten. Die Leute, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!

Impuls zum Evangelium (Vera Lennartz)

Im Evangelium dieses Sonntags lässt Jesus es zu, dass er wie ein König gefeiert und bejubelt wird – wohlwissend, dass ein paar Tage später alles anders sein wird. Allerdings wird nicht von einem gewohnten Königszug mit Fanfaren, Fahnen und großem Heer erzählt, sondern es wirkt improvisiert, mit den Kleidern seiner Anhänger*Innen auf dem Weg, mit noch schnell abgerissenen Zweigen und Jesus reitet auf einem kleinen Esel statt auf einem Pferd - es erscheint wie eine Karikatur. Der Jubel könnte einem im Halse stecken bleiben, weil es Jesus nicht gerecht wird.

Warum setzt sich Jesus dem aus? Einer so bizarren Situation?

Zu Pilatus wird er auf die Frage „bist Du ein König?“ sagen: „mein Reich ist nicht von dieser Welt“.

Möchte er das verdeutlichen?

Das Reich Gottes ist in Jesu Aussagen geprägt von Liebe, Mitgefühl, Barmherzigkeit und auch Verzicht auf Vorteile und Ehrerbietung. „Wer der größte unter euch sein will, sei der Diener aller“.

Das Gegenteil kann man gerade bei einigen „Königen“, d.h. Leitungspersonen der Kirche beobachten: Selbstdarstellung, Machterhalt und fehlendes Mitgefühl konterkarieren die christliche Botschaft. Auch das ist schwer auszuhalten.

Für mich persönlich nehme ich die Frage mit, wie das Reich Gottes immer mehr Wirklichkeit werden kann und was ich dazu beitragen kann.